Deutsche in Nebraska!
Verbreitet Euer einziges Tageblatt, die Tägliche Omaha Tribüne

Tägliche Omaha Tribüne

Fördert die deutsche Sache durch die Verbreitung des einzigen deutschen Tageblattes, der Täglichen Omaha Tribüne

32. Jahrgang | Omaha, Nebr., Montag, 10. Mai 1915. | 8 Seiten—No. 49

Die „Lusitania" war Hülfskreuzer!

Deutsche Regierung erklärt, daß das Schiff nicht nur Munition führte, sondern auch armirt war!

Im Ganzen sind 1149 Personen umgekommen!

Washington, 10. Mai. — Es ist hier noch immer eine offene Frage, welche Stellung die Bundesregierung zu der Zerstörung des Dampfers „Lusitania" nehmen wird. Präsident Wilson hat den Fall einer gründlichen Prüfung unterzogen, wird aber vor dem Eintreffen ausführlicher Berichte der amerikanischen Botschafter in Berlin und London nichts in der Angelegenheit thun. Zahlreiche Telegramme aus allen Theilen des Landes sind beim Präsidenten eingelaufen; in mehreren derselben wird zur Ergreifung scharfer Maßnahmen aufgefordert. Auch beim Staatssekretär Bryan sind Telegramme ähnlichen Inhalts eingetroffen. Der Präsident beabsichtigt, sich heute Abend nach Philadelphia zu begeben, um vor einer Massenversammlung neutralisirter Bürger eine Rede zu halten, in welcher er, so wenigstens wird behauptet, seinen Gefühlen über den Untergang der Lusitania Ausdruck verleihen wird. Dienstag früh wird der Präsident hier zurückerwartet, um einer Kabinettssitzung beizuwohnen, in welcher er den Lusitania-Fall unterbreiten und die Ideen seiner Rathgeber vernehmen wird.

Die von Berlin drahtlos gemeldete Nachricht, daß die Lusitania, welche natürlich Kanonen an Bord führte, von einem deutschen Tauchboot versenkt worden war, wurde in hiesigen offiziellen Kreisen lebhaft besprochen. Schon im September v. J. beschäftigte sich das Staatsdepartement mit der Frage, welche Stellung einzunehmen sei, im Falle Ozeandampfer Geschütze an Bord führten, wie es z. B. der Dampfer „Adriatic" gethan. Das Staatsdepartement gab damals die Erklärung ab, daß ein Handelsschiff nicht als ein Kriegsschiff betrachtet werden könne, wenn es Kanonen an Bord führte, welche ein Kaliber von nicht weniger wie 6 Zoll an Bord führte. Nichtsdestoweniger wurden seitens unserer Regierung mit England Unterhandlungen angeknüpft, und es wurde ein Uebereinkommen getroffen, wonach kein englisches Handelsschiff, welches einen amerikanischen Hafen verläßt, bewaffnet sein dürfe. Es ist die Pflicht der Hafenbehörde, darauf zu achten, kein Handelsschiff aus dem Hafen zu lassen, außer man hat sich davon überzeugt, daß dasselbe keine Kanonen montirt oder nicht an Bord führe. Wie Hafenkollekteur Malone angibt, habe die „Lusitania" dieser Abmachung stets Rechnung getragen.

Das aber ist mehr wie fraglich.

New York, 10. Mei.—Informationen, die aus vertrauenswürdiger Quelle kommen, besagen, daß die „Lusitania", sobald sie die drei Meilen-Grenze nach ihrer Abreise von New York überschritten hatte, unter die Kontrolle der britischen Admiralität gelangte und damit in Wirklichkeit als englisches Kriegsschiff gelten mußte. Die Beamten der Cunard-Linie wollen über die Richtigkeit dieser Mittheilung weiter nichts verrathen, erklärten aber, daß dem Schiffe durch die britische Admiralität ein bestimmter Kurs vorgeschrieben worden war.

Es ist vorläufig noch nicht möglich, zu erwägen, was für Folgen die eventuelle Richtigkeit dieser Meldung auf ein Einschreiten der Vereinigten Staaten in dieser Sache haben kann, sobald es sich herausstellt, daß beim Untergange der „Lusitania" amerikanische Staatsbürger ihr Leben einbüßten. Immerhin würde dies eine Aktion dieses Landes sehr verwickeln.

Botschafter Bernstorff schweigt.

Washington, 10. Mai. — Der deutsche Botschafter Graf v. Bernstorff ist von New York hierher zurückgekehrt, weigert sich aber standhaft, eher etwas über den Untergang der „Lusitania" zu sagen, bis er Instruktionen von Berlin erhalten hat. In hiesigen deutschen und österreichisch-ungarischen diplomatischen Kreisen gibt man unverhohlen der Meinung Ausdruck, daß das Torpediren der „Lusitania" gerechtfertigt sei, denn das Schiff führte Sprengstoff und Munition an Bord, welche, wären sie gegen Englands Feinde in Anwendung gekommen, mehr Menschenleben gefordert haben würden, wie mit der „Lusitania" ertrunken sind.

Deutsche Botschaft bedroht.

Im Laufe des gestrigen Tages erhielt Botschafter Bernstorff einen anonymen Brief, welcher die Warnung enthielt, daß die deutsche Botschaft heute um 1.32 Uhr in die Luft gesprengt werden würde. Das Schreiben wurde der Polizei übergeben, welche Vorkehrungen zum Schutz der Botschaft getroffen hat.

Die deutsche Erklärung.

Berlin, 10. Mai. — Deutschland hat amtlichen Vermerk von der Versenkung der „Lusitania" genommen. Eine offizielle Erklärung besagt: „Lusitania" war nicht nur bewaffnet, sondern beförderte auch große Mengen Munition. Die Eigenthümer kannten daher die Gefahren, und sie allein müssen die Verantwortung tragen. Deutschland hat nichts ungeschehen gelassen, um Passagiere zu beschützen. Nachdrückliche Warnungen wurden wiederholt erlassen; aber die englische Presse höhnte nur darüber, und man verließ sich auf den Schutz der britischen Flotte.

Britische Kriegsschiffe waren nahe.

London, 10. Mai. — Britische Kriegsschiffe waren nahe dem Schauplatz der „Lusitania"-Tragödie, und die Mannschaften von diesen Schiffen hörten das Getöse der Explosion; aber sie bekamen das deutsche Tauchboot nicht in Sicht und es wurde kein Schuß auf dasselbe abgefeuert. (Es wäre schön gewesen, hätte dasselbe einige britische Panzerkolosse herabgeholt.)

Weitere Meldungen aus Queenstown sagen, erst drei Stunden nach dem Versinken der „Lusitania" sei ein Rettungsboot eingetroffen, trotzdem sich die Tragödie nur 8 Meilen von der irländischen Küste ereignete und sofort funkentelegraphische Hilferufe ausgesandt wurden. (Die feige Bande traute sich aus Furcht vor den deutschen Tauchbooten nicht aus dem sicheren Hafen.) Die Torpedoboote, Schleppboote und Fischerdampfer, welche von Queenstown den Passagieren der „Lusitania" zu Hilfe kamen, sind sämmtlich zurückgekehrt. Soweit bis jetzt mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann, sind 767 Passagiere gerettet worden. Die Todtenliste weist 1149 Namen auf.

Dernburg spricht.

New York, 10. Mai. — Dr. Bernhard Dernburg, der frühere deutsche Kolonialminister und in neuester Zeit nichtamtlicher deutscher Wortführer in Amerika, erließ gestern Abend eine weitere Warnung, daß noch anderen britischen Schiffen, die auf der Fahrt nach England sind, dasselbe Schicksal widerfahren könnte, wie der „Lusitania". Er sagte ferner, daß die deutsche Regierung keine Entschädigung an die Familien der mit der „Lusitania" Untergegangenen zahlen werde. Er wies darauf hin, daß „Lusitania" eine Ladung Waffen und viele andere Kriegskonterbande an Bord gehabt habe und daher der Zerstörung durch eine feindliche Macht unter dem Völkerrecht ausgesetzt gewesen sei. Die Cunard Linie allein sei für den Menschenverlust verantwortlich zu halten; sie sollte die Passagiere in Kenntniß gesetzt haben, daß die „Lusitania" ein britischer Hilfskreuzer war."

Preßkommentare.

Berlin, 10. Mai. — Die „Köln. Zeitung", die bekanntlich oft als halbamtliches Mundstück dient, sagt: „Das Publikum der Ver. Staaten behandelte die Gefahr einer Reise nach England mit so schnellfertiger Tollkühnheit, daß der deutsche Botschafter in Washington, nachdem schon am 18. Februar unmittelbar von der deutschen Regierung Warnungen ergangen waren, es als nothwendig erachtete, vorige Woche in mehreren Anzeigen in Zeitungen nochmals ausdrücklich auf diese Gefahr aufmerksam zu machen. Wenn also viele hochgestellte Amerikaner bei der Zerstörung der „Lusitania" umkamen, so thut uns dies doppelt leid, — aber es war ihre eigene Schuld!"

Der Marinekritiker Graf Reventlow sagt in der „Tages-Zeitung": Die amerikanische Regierung wird möglicherweise diesen Fall als Basis für diplomatische Verhandlungen machen, sie hätte aber den Verlust von amerikanischen Menschenleben verhindern können, indem sie entsprechende Instruktionen ertheilte. Es ist deshalb die Schuld der amerikanischen Regierung, wenn sie Deutschlands Kriegszone-Erklärung nicht ernst genug nahm." Ferner erklärt der Schreiber, daß Deutschland volle und aus glaubwürdiger Quelle stammende Nachricht erhalten hatte, daß „Lusitania" Kriegsmaterial sowohl jetzt als auch auf ihren früheren Reisen an Bord gehabt hätte.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" nimmt ebenfalls an, daß der Dampfer Kriegskonterbande an Bord hatte, behauptend, daß dieser Umstand, verbunden mit der Thatsache, daß er ein voll ausgerüsteter Kreuzer gewesen, die Zerstörung desselben unter den Gesetzen der Kriegsführung vollauf rechtfertigen würde.

Andere Zeitungen erklären die Zerstörung der „Lusitania" schon aus dem Grunde für berechtigt, weil sie bei einer früheren Gelegenheit die amerikanische Flagge gehißt hatte.

„Germania", das Organ der Klerikalen, mißbilligt allenfallsige Versuche der Feinde Deutschlands, moralisches Kapital gegen Letzteres aus der Zerstörung der „Lusitania" und dem Verlust von Menschenleben zu schlagen. Die Zeitung sagt: „Wir können mit reinem Gewissen derartigen Versuchen entgegensehen, denn unser Verfahren war durchaus korrekt. Wir können Jenen, welche ihre Sympathie über Gerechtigkeit stellen, nur zur Antwort geben „Krieg ist Krieg!"

Kopenhagen, Dänemark, 10. Mai. — Die halbamtliche Neuigkeitsagentur „Bjornesen" meldet, die „Lusitania" sei deshalb torpediert worden, weil die deutsche Regierung bestimmte Kenntniß davon erhalten habe, daß das Schiff Konterbande an die Alliirten befördere.

Stockholm, Schweden, 10. Mai.— Die konservative Zeitung „Ava Dagligt Allehanda", welche deutschfreundlich ist, schreibt: „Ein Schrei des Schreckens und der Abscheu wird sich in der zivilisierten Welt erheben. Falls die Deutschen den schwimmenden Palast einzig und allein versenkt haben, weil er britisch war, dann ist es ein unverzeihliches Verbrechen gegen die Menschheit. Man kann es kaum begreifen, wie ein Offizier der deutschen Marine imstande war, solch einen Akt auszuführen. Wir müssen annehmen, daß die Deutschen in Erfahrung gebracht haben, daß sich an Bord des Schiffes Munition befand. Nichtsdestoweniger ist die That empörend und schrecklich."

Christiania, üb. London, 10. Mai. — „Der tolle und verwegene Akt deutscher Unterseeboote," sagt der „Aftenposten", „hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht. Die ganze Welt blickt auf dieses Ereigniß mit Schrecken und Abscheu."

Das „Morgenbladet" sagt: „Durch das Versenken der „Lusitania" werden alle anderen Ereignisse in den Hintergrund gedrängt. Die ganze Welt ist dadurch in Schrecken versetzt. Die Deutschen beabsichtigen, Schrecken und Furcht zu verbreiten; sie haben ihre Freunde in Furcht versetzt, und Furcht keimt Haß. Der deutsche Handel wird dieses scharf fühlen, nachdem der Krieg vorüber ist, namentlich aber in Amerika."

Hitchcock und Clarke über Lusitania.

Bundessenator Hitchcock erhielt viele Anfragen über seine Ansicht über den „Lusitania"-Zwischenfall und erklärte darauf: „Ich bin der Ansicht, daß unsere Regierung sich darauf beschränken sollte, Schadenersatz für verlorene Leben und Eigenthum von Amerikanern anläßlich des Versenkens der „Lusitania" zu fordern. Deutschland wird, obgleich es seinen U-Boot-Krieg aufrecht erhalten wird, voraussichtlich solche Forderungen genehmigen. Sollte nun Deutschland die Schadenersatz-Forderungen ablehnen, dann wäre es möglich, daß der Kongreß einberufen werden müßte. Der Verlust amerikanischer Leben entstand nicht durch den Wunsch, Amerika anzugreifen, sondern durch einen Unfall oder unvorhergesehenen Zwischenfall, und wenn Schadenersatz geleistet wird, sehe ich keinen Grund, unsere bisherige neutrale Haltung zu verlassen."

Sprecher Clarke vom Bundes-Repräsentantenhause erklärte, daß nach seiner Ansicht keine Extrasession des Kongresses einberufen werden müsse und daß, je weniger das Volk über diesen Unfall spreche, desto besser es für die Vereinigten Staaten sein würde.

Süd-Omaha.

Bei dem über den Tod des erschossenen John Butkus abgehaltenen Inquest fällten die Geschworenen den Wahrspruch, daß der Mörder nicht bekannt sei.

Die gestern hier abgehaltene polnische Tagfeier zur Feier des Jahrestages der polnischen Freiheitserklärung wurde zahlreich besucht.

England wieder in Schrecken!

Luftkreuzer und Aeroplane schleudern Bomben auf englische Städte herab.

London, 10. Mai. — Heute gegen 4 Uhr Morgens erschienen mehrere deutsche Zeppelin-Luftgange über verschiedenen Städten England's und warfen eine Anzahl Bomben herab. In South End wurde eine Frau getödtet; in Westcliffe, an der Mündung der Themse, wurden mehrere Häuser in Brand gesetzt und zerstört. (South End ist ein populärer Badeort, welcher Westcliffe als Vorstadt hat.) Es heißt, daß auf beide Städte und deren Nachbarschaft wenigstens 100 Bomben herabgeschleudert wurden. Auch die Insel Canvey in der Themse, auf welcher sich ein großes Munitionslager befindet, wurde mit Bomben beworfen, welche indessen keinen Schaden anrichteten (na, na!)

Die Bevölkerung der beiden oben genannten Städte wurde von panischen Schrecken ergriffen und eilte nur mit dem Allernothwendigsten bekleidet auf die Straßen. Die Polizei vermochte nur mit Mühe, die Ordnung wieder herzustellen.

Bernstorff bei Sekr. Bryan!

Deutet sein Bedauern aus, daß durch den Krieg auch Amerikaner ihr Leben verloren.

Washington, D. C., 10. Mai. — In gewissen hiesigen diplomatischen Kreisen zirkulirt das Gerücht, daß möglicherweise eine Erweiterung des Kongresses einberufen werden wird. Von anderer Seite aber wird dieses wiederum in Abrede gestellt. Es verlautet, daß der Präsident vor allen Dingen seine Meinung über den „Lusitania"-Fall dem Kabinett unterbreiten werde, ehe er irgend etwas unternimmt.

Washington, 10. Mai. — Der deutsche Botschafter v. Bernstorff hatte heute mit dem Staatssekretär Bryan eine halbstündige Konferenz und drückte diesem sein Bedauern darüber aus, daß der Krieg den Verlust von amerikanischen Menschenleben zur Folge gehabt hat. Doch wurde bei ihnen mit keinem Worte der Name „Lusitania" erwähnt. Bernstorff wurde von dem Staatssekretär sehr zuvorkommend empfangen.

Coronersbericht über Lusitania-Fall!

Kinsale, Irland, 10. Mai. — Die Coroners Jury hat über den Untergang der „Lusitania" ein Verdikt abgegeben, daß das entsetzliche Verbrechen gegen alles Völkerrecht verstoße und deshalb die deutsche Admiralität und den deutschen Kaiser des vorsätzlichen Mordes bezichtige.

Winston Churchill sagte heute im Unterhause, daß die Admiralität nicht genügend Reserveschiffe besitze, um die Passagierdampfer beschützen zu können.

Kriegsrecht in Victoria.

Victoria, Britisch Columbia, 10. Mai. — Als Folge neuerlicher Angriffe des hiesigen Pöbels auf deutsche Geschäfte und Fabriken wurde über die Stadt Victoria das Kriegsrecht verhängt. Die Pöbelhaufen waren durch das Versenken der „Lusitania" aufgehetzt.

Schlag fällt auf Schlag!

Britischer Torpedojäger rennt auf eine Mine und ist futsch. — Mannschaft gefangen.

London, 10. Mai. — Die britische Admiralität verkündete, daß der britische Torpedojäger „Maori" gestern minirt und zum Sinken gebracht wurde.

London, 10. Mai. — Der englische Torpedojäger „Maori" lief vor Ostende, Belgien, auf eine Mine. Die britische Admiralität sagt, das englische Kriegsschiff „Crusader" habe Boote herabgelassen, um der Mannschaft Beistand zu leisten; aber die Deutschen hatten von ihren Strandbatterien aus Feuer eröffnet, und „Crusader" sei gezwungen worden, sich zurückzuziehen und die Boote aufzugeben. Nachdem sie anderthalb Stunden unter deutschem Feuer gewesen, hätten die Mannschaften sich ergeben. Nach Meldungen aus deutscher Quelle, welche die britische Admiralität erreicht hätten, seien 7 Offiziere und 88 Gemeine als Gefangene nach Zeebrügge gebracht worden.

(„Maori" wurde 1909 gebaut, hatte eine Verdrängung von 1035 Tonnen und entwickelte eine Geschwindigkeit von 13.2 Knoten pro Stunde. Die Besatzung bestand aus 71 Mann; unter den obigen Gefangenen sind auch Leute vom „Crusader", welche die ausgesetzten Boote führten.)

Man glaubt, daß das Tauchboot, welches die „Lusitania" zum Sinken brachte, sofort nach der Absendung des oder der verhängnißvollen Torpedos nach dem deutschen Flottenstützpunkt von Helgoland zurückkehrte. Patrouilleboote und andere Fahrzeuge hielten scharfe Ausschau nach ihm, konnten jedoch keine Spur mehr von ihm bemerken, seit das Rundguckspiegelrohr (Periskop) unter der Oberfläche des Wassers verschwand, — und das war im selben Augenblick, in welchem der erste Torpedo sein Ziel traf, gerade zwischen dem ersten und zweiten Schlot.

London, 10. Mai. — Der Dampfer „Truro" von der Wilsonlinie ist in der Nordsee torpedirt und zum Sinken gebracht worden.

London, 10. Mai. — Ueberlebende des torpedirten Dampfers „Truro" sagen bestimmt, das deutsche Tauchboot sei „U-29" gewesen. Das Boot sei vor der Insel May, am Eingang des Firth of Forth, aufgetaucht und habe von dort sein Geschoß abgefeuert. Die ganze Bemannung von „Truro" (20) habe die Rettungsboote bestiegen, ehe der Dampfer sank, und sei später von einer norwegischen Brigantine aufgegriffen worden. Man hatte angenommen, daß Admiral Beatty's britische Nordseeflotte den Firth of Forth als einen Stützpunkt benützt! („Truro" hatte ein Gehalt von 836 Nettotonnen und fuhr von Einburg nach Hull.)

Arbeit und Gesetz.

Washington, 10. Mai. — Heute machte vor dem Industrieverhältniß-Ausschusse Oberrichter Clark aus Nord Carolina die Aufsehen erregende Aussage, daß nach seiner Ansicht die Arbeiter in den Ver. Staaten Grund zu der Befürchtung hätten, daß sie vor den Gerichten nicht volle Gerechtigkeit erhielten. Er führt dies darauf zurück, daß die Richter meistens ältere Leute seien und nur langsam sich in die veränderten wirthschaftlichen Ideen eingewöhnen könnten.

Japan und China wieder einig!

Tokio, 10. Mai. — Die japanische Regierung ordnete die Außerkraftsetzung aller militärischen und maritimen Vorbereitungen in Verbindung mit der chinesischen Frage an. Dies bedeutet natürlich, daß China sich den Wünschen Japan's gefügt hat, und daß in Bälde der Abschluß eines offiziellen Vertrages zu erwarten ist.

Dahlmann endgiltig wieder Mayor.

In der heute Morgen stattgefundenen ersten Sitzung des neuerwählten Stadtraths wurde James C. Dahlmann endgiltig wieder zum Mayor erwählt. Jardine schlug Hummel als Mayor vor, und wurde dieser Vorschlag von Drexel unterstützt. Hummel lehnte jedoch ab, worauf Dahlman einstimmig erwählt wurde. Jardine erhielt die Abtheilung für öffentliche Verbesserungen und Drexel das der Straßenreinigung. Tom Flynn wurde wieder Stadtsekretär.

Briten erleiden neue Niederlage!

Eiserner Ring um Ypern wird enger; über 800 Briten, darunter 60 Offiziere, gefangen!

Riesige Kriegsbeute der Deutschen in Libau!

Offizieller deutscher Bericht.

Berlin, 10. Mai. (Ueber London.) — Das Kriegsamt hat gestern Abend Folgendes bekannt gemacht: „Wir setzten unsere Angriffe auf Ypern fort und haben den Feind aus stark befestigten Stellungen zwischen den Fortuyn-Wyeltje und den Gheluvelt-Ypern Landstraßen geworfen. Wir eroberten die Ortschaften Freesenburg und Verleranhoek und nahmen strategisch wichtige Stellungen ein, welche die Höhen beherrschen. Wir nahmen 800 Engländer, darunter 60 Offiziere, gefangen. (Gute Nacht, Ypern!)

Die französischen Angriffe auf unsere Stellungen westlich von Livien und nordöstlich der Lorette-Anhöhe brachen unter unserem Feuer zusammen; der Feind erlitt schwere Verluste an Todten und Verwundeten. Nahe La Bassee und Vitry zwangen wir einen französischen Flieger zum Abstieg.

Ein schwacher Angriff der Franzosen, der im Nebel gegen unsere Stellungen westlich von Herthes unternommen wurde, wurde von unseren Truppen mit Handgranaten abgewiesen.

In den Argonnen zwischen Maas und Mosel sowie in den Vogesen hatte sich gestern nichts von Belang ereignet."

Was der Feind zum Besten gibt.

London, 10. Mai. — Feldmarschall French hat gestern Abend Folgendes an das hiesige Kriegsamt berichtet: „Am 8. Mai setzte der Feind seine Angriffe auf unsere Stellungen östlich von Ypern fort, wurde jedoch zurückgeschlagen. Unsere Linien halten. (Die Thatsache, daß die Engländer retiriren mußten und 800 Gefangene in Händen der Deutschen ließen, wird dem englischen Publikum nach und nach beigebracht werden.) Heute früh griff unsere Armee den Feind zwischen Bois Grenier und Festhubert an; es gelang uns, etwas an Grund und Boden zu gewinnen. (Sie sind vielleicht über einen Mühlengraben gesprungen.) Der Kampf wird fortgesetzt. Ein englischer Flieger hat mehrere Städte in Flandern beschossen.

Paris, 10. Mai. — Gestern Abend erließ das Kriegsamt folgenden Bericht: „Zwischen Nieuport und der See unternahmen die Deutschen einen Angriff, vermochten jedoch nichts auszurichten. Sie erlitten schwere Verluste. (Natürlich; die Franzosen und Engländer büßen immer nur den bewußten „einen" Todten ein.) Die Briten haben in der Gegend von Formelles an Grund und Boden gewonnen. (Wie gesagt, es wird ein Mühlengraben gewesen sein. Nördlich von Arras und in der Gegend von Loos haben wir an Grund und Boden gewonnen und mehrere Schützengräben genommen. Wir haben 2000 Gefangene gemacht und 6 Kanonen erobert." (Nun ist's genug des grausamen Spiels; in dem Berichte faseln sie noch von weiteren Erfolgen, aber mehr von diesen Lügen zu hören, können wir unseren Lesern nicht zumuthen.)

Offizieller österreichischer Bericht.

Wien, über London, 10. Mai. — Das Kriegsamt hat gestern Abend Folgendes bekannt gemacht: „Unsere den Feind verfolgenden Truppen haben den Kamm der Karpathen überschritten. Ungarn ist jetzt vom Feinde befreit. In Galizien tobt die Schlacht noch fort; die Russen befinden sich auf einer Front von über 200 Kilometer (etwa 124 Meilen) zwischen der Weichsel und den Karpathen auf dem Rückzuge. Die mit uns kämpfenden Deutschen treiben den Feind auf der Linie Uzsok, Komarnza, Krosnom, Debica und Szczucien vor sich her. In dem Karpathen-Abschnitt östlich vom Uzsok-Paß und an der südöstlichen galizischen Front entwickeln sich weitere heftige Kämpfe, welche für uns einen normalen Verlauf nehmen. Wir haben bereits mehrere starke feindliche Stellungen erobert. Starke feindliche Streitkräfte griffen unsere Truppen auf den Höhen nordöstlich von Cittynia an; die Schlacht ist noch im Gange.

Trotzdem der Feind zahlreiche Verstärkungen an sich gezogen hatte, griffen wir dennoch den Brückenkopf bei Jalezchki an und stürmten die stark befestigte Stellung. Die Russen werden über den Dniester hinaus verfolgt. Wir haben in diesem Treffen weitere 3500 Gefangene gemacht."

Erobern viel Kriegsmaterial.

Berlin, 10. Mai. (Ueber London.) — In der von uns eroberten befestigten Hafenstadt Libau (Kurland) machten wir reiche Kriegsbeute. In der Gegend von Mitau hatte der Feind eine aus allen Waffengattungen bestehende starke Streitmacht zusammengezogen und unsere Vorhut angegriffen. Unsere an Zahl verhältnißmäßig schwachen Truppen vermieden einen Zusammenstoß mit den Russen.

Nordöstlich von Kowno wurde das Bahngeleise zwischen Wilna und Saarle von uns zerstört, nachdem wir ein russisches Bataillon vernichtet hatten. An dem Niemen, nahe Sreduki, griffen wir den Rest von vier russischen Bataillonen an, welche jenem Truppenkörper angehörten, welchen wir am 6. und 7. Mai bei Rossingen schlugen. Alle Angriffe der Moskowiter auf unsere Stellungen an der Pilica wurden abgeschlagen und dem Feinde schwere Verluste beigebracht.

Immer weiter zurück.

Vom südöstlichen Kriegstheater: Die unter General v. Mackensen kämpfenden Truppen setzen die Verfolgung des Feindes energisch fort; unsere Hauptmacht steht auf der anderen Seite des Wisloka-Flusses. Dem Drucke der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nachgebend, welche nördlich und östlich von Tarnow vordringen, zieht sich der Feind auf Mieloc und über die Weichsel zurück.

Auf der wankenden russischen Karpathenfront vertrieben andere deutsche Truppen den Feind aus seinen Stellungen an der Bahnlinie Mezo-Laborcz und Sanok. Den Russen wurden zahlreiche Geschütze und Gefangene abgenommen.

McGovern oder Walter Jardine?

McGovern hält sich für gewählt und giebt Amt vorläufig nicht auf.

Tom McGovern, der nach den bisherigen Wahlresultaten von Walter Jardine mit geringer Stimmenmehrheit geschlagen wurde, erklärte heute, daß er sein Amt als Stadtkommissär vorläufig nicht aufzugeben gedenke, da er sich nach wie vor als wiedergewählt betrachte. Er hat Ben Baker als Anwalt angenommen und wird eine Nachzählung beantragen. Walter Jardine hingegen besitzt den Wahlausweis und hat bereits den Amtseid abgelegt und die nöthige Kaution gestellt. Beide erschienen in der heutigen Sitzung des Stadtraths, doch erklärte Stadtanwalt Rine, daß nur der stimmen könne, der im Besitz des Ausweises sei. McGovern blieb jedoch in der Sitzung.

Selbstmord aus Verzweiflung.

Anscheinend aus Verzweiflung über häuslichen Unfrieden erschoß sich gestern an dem Bette, in dem ihr Gatte, der Straßenbahn-Motormann G. W. Howard, 2106 Vinton Str., schlief, die 38-jährige Frau Etta Howard. Der Mann erklärte, daß er um 2 Uhr von der Arbeit zurückgekehrt sei und daß die Frau ihm ungerechterweise Vorwürfe gemacht hätte, weshalb er spät käme. Die grausige That ging um 6.15 Uhr morgens vor sich.

Der Nachtjanitor des Gebäudes der Omaha National-Bank stürzte durch einen Fehltritt 9 Stockwerks tief in den Fahrstuhlschacht und war augenblicklich todt.